

«Klassische Musik hat nichts Verstaubtes»

Mit 19 Jahren gründete Dirigent Jonas Bürgin sein eigenes Orchester, die Jungen Zürcher Harmoniker. Die Musikstudent*innen treten Ende September im Konservatorium auf.

Wenn er Konzerte in Japan gab, wohnte Francis Travis, ein Schweizer Dirigent, bei Familie Bürgin, die bis Anfang 2000 in Tokyo lebte. Schon von klein auf war Jonas Bürgin sehr musikalisch und fasziniert vom Beruf des regelmässigen Gastes. Im Alter von fünf Jahren begann Jonas Geige zu spielen, in der Oberstufe Klavier. Später entschied er sich, an der Zürcher Hochschule der Künste Orchesterleitung und Klavier zu studieren. «Das Dirigieren hat mich seit früher Kindheit nie losgelassen», erinnert er sich.

Die Vielseitigkeit ist das, was dem 23-Jährigen gefällt: «Ich arbeite mit Musik, aber auch mit Menschen.» Es nütze nichts, wenn er in seinem Kopf eine tolle Vorstellung von einem Stück habe. «Ich bin auf die Umsetzung des Orchesters angewiesen.» 2015 gründete er sein eigenes: die Jungen Zürcher Harmoniker. Ihr erstes Konzert spielten sie im Konservatorium Winterthur, wo sie im September mit dem Sommerprojekt «Barfuss» auftreten werden. Das Orchester besteht aus 16 jungen Musikstudent*innen, die für zwei grosse Projekte im Jahr zusammenkommen und mit Leidenschaft und Energie klassische Musik spielen. In diesem Kammerorchester wechselt die Besetzung oft, doch die Idee von Jonas Bürgin bleibt: «Ich möchte Musikstudent*innen die Möglichkeit geben, etwas auszuprobieren und sich weiterzuentwickeln.»

Obwohl er erhöht steht und alle Musiker*innen nach ihm ausgerichtet sind, sieht sich Jonas Bürgin nicht als Mittelpunkt des Orchesters. Vielmehr versuche er, eine Situation zu schaffen, in der die Musiker*innen alles geben können. Während den Proben sprechen sie immer wieder über die Stücke und

wie sie diese interpretieren möchten. «Ein Konzert wird viel stärker, wenn die Interpretation gemeinsam entsteht.»

Gemeinsam wurde auch das Projekt «Barfuss» erarbeitet. Die Jungen Zürcher Harmoniker legen dafür den Schwerpunkt auf das 19. und das frühe 20. Jahrhundert. Die Musik war damals monumental, die Orchester waren gross und die gespielten Stücke lang und komplex. Bis eine Gegenströmung entstand. Einige Komponisten besannen sich auf die Schönheit in der Einfachheit und griffen auf die Gattung der Sere-nade zurück, die verbunden ist mit der Natur und menschlichen Empfindungen. Diese Musik war geprägt von klaren Strukturen und verständlichen, eingängigen Melodien. So beispielsweise «Sommernacht» des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck, das Spuren des gleichnamigen Gedichts von Gottfried Keller enthält. Es ist das zweite von vier Stücken.

Jonas Bürgin nimmt jeweils ein unbekanntes Stück ins Programm. «Es sind Stücke, die vergessen gingen, weil sie niemand weiterreichte – die musikalisch aber genauso spannend sind.» Für den bevorstehenden Auftritt entschied er sich für die «Serenade Nr. 1» in D-Dur, Op. 9 des Komponisten Robert Fuchs.

Jonas Bürgin ist mit klassischer Musik aufgewachsen. Als er mit seiner Familie damals in Rüdlingen wohnte, besuchte er als Geigenspieler sein erstes Ensemble in Winterthur. Ihn begann auch die Geschichte zu interessieren und die Interpretation älterer Stücke in der heutigen Zeit. «Klassische Musik hat nichts Verstaubtes.»

«Die gespielte Musik in unseren Konzerten soll dem Publikum Welten öffnen.» Weil dafür Wissen über die Geschichte helfen könnte, liefern die Jungen Zürcher Harmoniker in ihren Programmheften Informationen über die Epochen. Sie wollen aus ihren Konzerten ein Happening machen. Und für Jonas Bürgin ist es am schönsten, wenn das Publikum mitgeht – auch bei ruhigeren Stücken. «Ich habe das Publikum zwar im Rücken, spüre aber, wenn sich die Emotionen übertragen.» Das Spiel und die Körperhaltung der Musiker*innen würden zu einem emotionalen Konzert beitragen und den persönlichen Stil zeigen. «Jede*r spricht seine eigene Sprache.» Jonas Bürgins Hände tanzen, zeigen Emotionen und Präzision. «Es passiert so viel von der geschriebenen Note bis zur gespielten Musik.»

Barfuss
28. September, 19.30 Uhr
Konservatorium Winterthur
Tössertobelstrasse 1
www.zuercherharmoniker.ch

Text: Lena Zumsteg
Bild: Philipp Steiner

40

